

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Volk.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 237.

Montag, den 3. Oktober 1922.

162. Jahrgang.

Kompromißlösung in der Orientfrage.

England gibt nach. — Die Griechen räumen Thrazien.

Paris, 2. Okt. Die Besprechungen zwischen Poincaré und Lord Curzon hatten ein Abkommen zur Folge, das die Lösung in mehreren Punkten ein Maßgebendes Element vertäglich nachmittags. Einzelnummer 6.— Mr., Sonnabends 8.— Mr. Postfachkonto: Amt Merseburg Nr. 654. Geschäftsstelle: Sülzerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen ist keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

1. Die Bestimmungen der englisch-französisch-italienischen Note vom 23. September aufrechterhalten bleiben, das heißt, daß die drei genannten Regierungen auf der Friedenskonferenz die Zuteilung Ostthraziens der Türkei unter der Bedingung, daß die Regierung von Ankara sich verpflichtet, wobei vor noch während der Konferenz Truppen in die neutrale Zone abzuziehen und die Meerengen sowie das Marmarameer nicht zu überqueren. Der Friedensschluß muß erst erfolgen, ehe eine militärische Besetzung Ostthraziens durch die Türkei stattfinden kann.

2. Die Räumung Ostthraziens durch die griechischen Truppen soll sofort beginnen und sofort, wenn möglich spätestens innerhalb eines Monats vollzogen werden. Diese Räumung wird unter der Lieberwachung alliierter Truppen erfolgen, während sie gleichzeitig Griechen und Türken ihren Schutz angeheben lassen sollen.

3. Einige Zeit nach der Räumung Ostthraziens durch die Griechen wird die türkische Zivilverwaltung eingesetzt und türkische Gendarmen dürfen einziehen, aber die militärische Kontrolle der Alliierten bleibt weiterhin aufrecht.

4. Nach Abschluß des Friedensvertrages werden sich die alliierten Truppen zurückziehen. Die Türkei tritt in das Abkommen bezüglich von Thrazien ein. In Konstantinopel, in den Meerengen, sowie auf Gallipoli bleiben die Alliiertenmissionen bis zum Abschluß der Friedenskonferenz weiter bestehen.

Der Räumung Thraziens

stimmt Griechenland zu. Am Sonntagabend trat ein Ministerrat zusammen. Die Beratungen über die langwierigen am Ende der Sitzung wurden den griechischen Vertretern in Madama Antonietti gefandt, nach denen sie sich nur einem einstimmigen Beschluß der Mächte fügen sollen. Ein im Laufe des Tages von Versailles eingetroffenes Telegramm, worin dieser über seine Verhandlungen mit Poincaré Bericht erstattete, umfaßt, den bisherigen griechischen Standpunkt absoluter Ablehnung gegenüber den türkischen Forderungen aufzugeben. Es hatte den Erfolg, daß die Regierung das Ähren Kreuz der Räumung Thraziens bringen wird. In Athen herrscht tiefe Befriedigung.

Tageschronik

In der Orientfrage haben sich die Alliierten dahin geeinigt, daß Griechenland sofort ganz Thrazien räumt. Die Verhandlungen im Nachkommensprozeß wurden heute wieder aufgenommen.

Poincaré hielt gestern eine seiner bekannten „Friedensreden“.

Poincarés Sonntagsgrede.

Paris, 9. Oktober. Ministerpräsident Poincaré hielt gestern in Saucoulet im Massdepartement anlässlich der Einweihung eines Kriegedenkmals eine Rede, in der er wiederum von der Kriegseschichte sprach. Er behauptete, der Friede wäre niemals geföhrt worden, wenn Deutschland nicht die Verantwortung für den Krieg übernehme. Die deutsche und türkische Krieg seit Friedenskonferenzen sei durch den mitteleuropäischen Frieden (1) abgeschlossen worden. Niemand von uns — sagte er — verlangt heute, daß die Bedingungen dieses Friedens verschärft werden. (2) Alles, was wir wollen, ist, daß sie erfüllt werden. Poincaré ging dann auf die Orientfrage ein und betonte, Frankreich werde sich in seine Kriegesgeschichte nicht einmischen lassen. Er schloß mit der Mahnung, alle Anstrengungen zu verdoppeln, um die Menschheit vor neuen Katastrophen zu bewahren.

Kapitulativer Staatsfriede.

Bei Gott und den Heiligen ist kein Ding unmöglich. Nach dem Unfall in Sidrolit und nach dem schmählichen Nachgeben der italienischen Regierung, braucht die Weltung einer römischen Nachkriegsregierung, daß die Heiligen Rom zu besetzen und sich der Regierungsgewalt zu bemächtigen beabsichtigen, nicht unbedingt in das Reich der Fantastik verwirklicht werden. Es sollen bereits Vorbereitungen hierzu im Gange sein. Am 22. Oktober an soll die Konzentration der Heiligen auf ganz Italien in Rom beginnen. Am 4. November soll der große Schlag geföhrt werden: das Parlament soll zum Teufel gejagt und an dessen Stelle ein fas-

Die Einigung in Paris.

Paris, 9. Okt. Dem „Temps“ zufolge lagen die Hauptschwierigkeiten bei den Pariser Besprechungen vom Sonntag und Freitag in der Frage, zu welchem Zeitpunkt sich die alliierten Truppen aus Ostthrazien zurückziehen haben würden. Am Sonnabend nachmittags kam eine Einigung zustande. Nach dem Abkommen würde man hier annehmen, die Regelung der thrazischen Frage zu erfolgen, daß die Zurückziehung der griechischen Truppen in acht Tagen vollzogen sein wird, wonach eine dreitägige Frist beginnt, in der die alliierten Truppen Thrazien besetzt halten werden. In der Mitte des November dürfte das Land sich wieder im Besitz der Türken befinden.

Das Programm der Orientkonferenz.

Paris, 9. Okt. Stillschließender Friedenskonferenz kamen die Alliierten zu folgenden Beschlüssen: Die Konferenz soll am 1. November beginnen. Die alliierten und darüber werden soll, vielmehr wird Estari oder Principo dazu ansersehen werden. Auf der Konferenz werden zunächst die finanziellen, militärischen und wirtschaftlichen Fragen des neuen Vertrages unter Teilnahme Englands, Frankreichs, Italiens, Japans, Rumäniens, Jugoslawiens, Griechenlands und der Türkei besprochen werden. Daran soll sich später eine Beratung über die Freizheit der Meerengen anschließen. Hierzu sollen auch andere Mächte, so z. B. Rußland, Bulgarien, die Ukraine und Georgien zugelassen werden können.

Ein rumänischer Vorschlag.

Sofarek, 9. Okt. Die Blätter fähigen eine diplomatische Aktion Rumäniens an, die eine fröhliche Lösung der Orientfragen bezweckt. Die rumänische Regierung wünscht die Errichtung einer neutralen Zone zwischen der Türkei und Bulgarien, die unter derselben Verwaltung stehen soll wie die Meerengen. Im übrigen werden alle Gerichte der letzten Tage über eine Modifikation der rumänischen Truppen oder eine sonstige militärische Handlung Rumäniens bemerkt.

Wohlfahrtsausschuß gebildet werden. In die Spitze soll Mustafa treten. Alle Behörden sollen besetzt werden. Alle bestehenden Gerichte mit Ausnahme der künftigen geföhrt werden. Daran soll eine provisorische Regierung gebildet werden.

Italien hat also allerhand Dinge zu erwarten. Man weiß nicht, ob man lachen, oder bedenklich sein soll.

Deutsche Beschwerde über die belgische Werdta in Oberlafel.

In der Oberlafel Angelegenheit, an der bekanntlich nur belgische Militärpersonen beteiligt waren, aber Maßnahmen gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Behörden ergriffen wurden, hat heute der deutsche Gesandtschaftsleiter in Brüssel dem belgischen Ministerium des Aeußeren eine Note überreicht, in der er die belgische Regierung über die dem Belgierbüren Dr. Oberfird und dem Polizeibeamten Blafus zuteil gewordene Behandlung. Die Note befaßt sich weiter mit der tagelangen Festhaltung deutscher Jungen sowie der Verhaftung zahlreicher Oberlafel und Hülfsarbeiter Wlger aus Anlaß der Oberlafelnahmen und der sonstigen hierbei vorgekommenen vielfachen militärischen Liebergriffen. Zum Schluß wird eine eingehende Untersuchung und eine Befragung der Schuldigen sowie Wlberzeugungung des der Bevölkerung und den Beamten ausgeföhrt werden verlangt.

Die vergifteten Pralines.

Leipzig, 9. Oktober. Wie heute der Vorsteher des Senatspräsident Dagens mitteilte, muß mit größter Vorsicht gegen die Angelegenheit angenommen werden, daß die Pralines vergiftet waren. Die chemische Untersuchung, die von der staatlichen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel vorgenommen wird, hat bisher ergeben, daß die Pralines vergiftet waren. Auch wurde durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt, daß die Schokoladenfabrik, die den Angeklagten, Wagnere und Wagnere, hergestellt worden waren, nicht von einer Schokoladenfabrik stammen, sondern von dritter Seite. Da die vergifteten Pralines nicht die beabsichtigte Wirkung hatten,

Anzeigenpreis Der Gespaltene Millimeterjahrgang 4.— Mr. Kamecamer 18.— Mr. Die laufende Monatsausgabe wird vom Besteller auf seine Anzeigen bei deren Aufnahme mit 20.— Mr. in Zahlung genommen. Abdruckgebühr 3.— Mr. Porto besonders. Anzeigen schluß vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Wider die Schuldlinge.

Wenn es heute eins gibt, was das deutsche Volk einen kann, dann ist es der Kampf wider die Lüge von der Allenshuld Deutschlands am Krieg. Der Kampf darf nicht zum Stehen kommen, er muß durchgeföhrt werden. Die Zerstückung der Schuldlinge ist die Zerstückung des Verfallenen Vortrages, ist die Zerstückung der französischen Gewalt- und Amerikanspolitik. Es darf kein Tag vergehen, an dem nicht im deutschen Volk der Geist des Kampfes erneuert und geföhrt wird. Die Zeit ist reif, auf zum Kampf! In nachfolgenden soll gezeigt werden, auf wie tönaden Hüfen die Lieberzeugung der Ententeblätter von der Schuld Deutschlands steht. Bereits am 26. August 1915 schrieb der „Labour Leader“ als Kommentar zu dem Kriegsgespräch, den England ange, zur Verletzung der belgischen Neutralität:

„Ich möchte wohl wissen, welche größere kriegsföhrende Macht in den letzten zehn Jahren einen Vertrag gebrochen hat. Im Jahre 1807 nahm die englische Flotte ohne jede Voranfrage die dänische See und blockierte Kopenhagen. Ueber diesen Vorfall äußerte sich in einem Buche, zu dem Lord Roberts eine beifällige Vorrede geschrieben hat, Major Stewart Murray folgende Worte: „Niemand hat irgendeine andere Nation etwas getan, was mehr den Interessen der Welt nützlich ist.“

„Sollten wir nicht es tun. Darum, wenn wir es tun, sind wir uns dessen? Nein, gewiß nicht. Wir sind stolz darauf. Als was für eine Liebesliebe? Schuldete muß es anderen Nationen daher erscheinen, wenn wir, gerade wir unter allen Völkern, von der Heiligkeit des Völkerrechtes als Schutz unseres Handels reden! Was immer für eine Quelle pflücker und unerwarteter Gewalt, was immer für einen Seesüberfall, was immer für einen überfahrenden Angriff auf unseren Handel usw. irgend eine Nation gegen uns anwenden mag, kann durch die von uns selbst gegebenen Beispiele gerechtföhrt werden. Wenn unseres Landes Kinder von der Heiligkeit des Völkerrechtes reden, so ist das nichts als Heuchelei und Unwissenheit!“

Nach derber und brutaler spricht sich diese Meinung in einem Manifest der englischen Arbeiterpartei aus:

„Es war nicht die belgische Frage oder die belgische Frage, die England in dieses tönige Mingen trieb. Es ist nicht ein Krieg für unerbetliche Nationalitäten oder für belgischen Neutralität. Selbst wenn Deutschland belgischen Neutralität nicht unerschütterlich bezeugt hätte, würden wir hineingezogen sein. Wer glaubt, wenn Frankreich im Streit mit Vertragsrechten in Belgien eingestiegen wäre, um Deutschland zu packen, daß wir dann Feindseligkeiten gegen Frankreich begonnen hätten? Sinter dem Mißten von Parlament und Volk hat das englische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten heimlich Dinge mit Frankreich ausgeföhrt. Darum steht England jetzt vor dem roten Verderben und vor der Verarmung des Krieges. Verträge und Ueber-einkünfte haben die republikanische Partei Frankreichs an das tyrannische Ausland geteilt und England an Frankreich. Seinerzeit wird das belgisch gemacht und die verantworflichen Männer zur Verantwortung gezogen werden.“

„Wir heute sind die verantwortlichen Männer selber noch nicht zur Verantwortung gezogen. Man hat Deutschland zum Sündenbock gemacht. Aber diese Schuldige wird und muß geröhrt werden. Nur der deutlichen, aus der Revolution hervorgegangenen Regierung war bisher aufsehend wenig daran gelegen. Ist doch die Revolution auch nur ein Produkt dieser Lüge.“

Herr Wirth hat sich nun jetzt zur Kriegsschuldfrage geäußert, vorsichtig, tadelnd, ohne große Bestimmtheit. Er hat sich mit dieser Zurückhaltung um 90 Hunderttel des Erfolges gebracht. Aber wir wollen uns immerhin der verbleibenden 10 Prozent freuen, denn auf der Frage der Kriegsschuld beugt ein großer Teil unserer inneren politischen Verlogenheit. Gründet sich doch die Behauptung von der Schuld des kaiserlichen Deutschlands. Entfällt diese Behauptung, so ist der Weg frei zur objektiven Klärung der politischen Verhältnisse, deren wir dringend bedürfen. Wir können uns in diesen Zeitläuften den Luxus nicht gestatten, einen Teil der Nation als schuldig und einen anderen Teil als unschuldig an unserem Unglück hinzustellen. Politische Meinungsunterschiede werden dadurch nicht beröhrt. Es handelt sich darum, dem Auslande gegenüber eine geschlossene Front zu halten.

Die Erörterung der Kriegsschuldfrage durch das amtliche Deutschland eröffnet auch den Weg zu aktiver Außenpolitik. Es ist einfaß unabh, daß wir keine Außenpolitik treiben können. 60 Millionen Deutsche sind und bleiben

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seghers-Ringer.

(62)

(Nachdruck verboten.)

Doch Monate mußten noch vergehen, ehe durch Ehrharten die Natur sich zum Siege zur Überführung hinüberwand. Und als dann Kopfe der Tod noch an manches Herz, das jetzt hoffte und auf das Glück vertraute — an Jo manches Herz —

„Sie gingen das Liebespiel meisterhaft, Irmgard, daß ich loben das bestimmte Empfinden hätte, es sei mein Schicksal. Und kommen Sie, ich mag heute keine Mühe mehr haben.“

Im Wohnzimmer brannte die Gasröhre, und am Rande war ein leuchtendes Glas. Irmgard legte ein paar Holzstücke auf ihr Gestell war von einer geistlichen Blässe überzogen.

Der Baron sah ihr finnend zu „Irmgard.“

„Aber Sie sind sehr überzeugt, daß ich es gut mit Ihnen meine und nur Ihr Verlies will.“

„Vollkommen, Herr Baron, unbedingt!“ Das junge Mädchen erhob sich und reichte ihm beide Hände. „Oh möchte ich, Ihnen ein Opfer bringen zu können, ein großes, schweres Opfer, nur, damit Sie erziehen könnten, wie innig dankbar ich Ihnen bin.“

„Sprechen Sie nicht so verzeihen, Kind, ich glaube vielmehr, daß ich in Ihrer Schuld bin, aber darüber wollen wir nicht streiten.“ Ich sagte Ihnen vorhin schon, daß es mein heißer Wunsch ist, Sie an mein Haus zu versetzen... Sie sprechen? O, mein liebes Kind, können Sie wirklich glauben, daß ich insuldar wäre, mein Amt zu verfallen? Nur Freundschaft biete ich Ihnen, väterliche Fürsorge. Damit Sie aber teil nehmen können an meinem Ruhm, meinem Leben, müssen Sie vor der Welt das Recht haben, Bekannte von mir anzunehmen, müssen Sie meine Bekannte werden. Wollen Sie das? Ich erwarte nichts anderes, als daß Sie den Sonnenchein in

meinem Haus bringen. In unseren gemeinsamen Beziehungen soll sich nichts ändern. Sie sind und bleiben meine liebe, junge Freundin, meine Tochter, welche mit mir auf Reisen geht und mein einjames Beside durch Ihre Jugend verschönt.“

„Ihr Beschluß übertrifft mich, mein Freund, aber ich glaube wohl, daß ich Ihnen nicht so ohne weiteres eine Antwort geben darf.“ sagte Irmgard finnend, „gewähren Sie mir, Liebe, eine Bedenkzeit. Freundschaft und kindliche Dankbarkeit hege ich in reichem Maße für Sie, auch lehne ich mich, ich will es offen stehen, aus den engen, kleinen Verhältnissen heraus, und doch ist es mir, als begehe ich an uns beiden ein Unrecht, wenn ich Ihr großzügiges Anerbieten annehme.“

„Lassen Sie, bitte, das Wort „Großmut“ aus dem Spiel, teure Irmgard,“ bat der Baron, „die Gebende sind Sie, und ich würde überglücklich sein im Besitze eines so köstlichen Kleinsods, aber trotzdem will ich Sie nicht zu überreden suchen, sondern mich beschließen. Gestatten Sie, daß ich Lante Beate von meinem Herzenswunsch Mitteilung mache?“

„O, gewiß, Herr Baron, vielleicht vertraue ich ihr heute selbst noch an, in welchem Dilemma ich mich befinde. Ich gebe sehr viel auf den Rat der Lante.“ Sie reichte ihm zum Abschied die kleine, schmale Hand. „Sie werden mir auch dann nicht zürnen, wenn ich Ihnen eine Entschuldigung bereite?“

„Wie könnte ich! Seien Sie unbeporgt!“ Der Baron gestattete nicht, daß Irmgard den kurzen Weg zu Fuß zurücklegte.

In die schwelenden Posten der Equipage geleht, legte sie sich zum ersten Male mit vollem Ernst die Frage vor, ob es ihr Beschließung geworden könne, ihre Freiheit zu opfern, nur, um den Schritten, welche die Armut über ihr Leben war, zu entfliehen.

Sie dachte sich, da keine Illusionen hingehen. Für ein junges Mädchen in ihrem Stande, welches dem prächtigen Leben ganz unerschrocken gegenübersteht, ist es fast eine Unmöglichkeit, den höchsten Unterhalt selbst zu verdienen.

Und dauernd von Lante Beates Güte abhängig zu bleiben, das widersetzte ihrem natürlichen Stolz. Wenn sie nur mit einer weiteren Person Frau hätte hätte wählen können, es verlockte sie danach, sich in irgend-einem Hause praktisch auszubilden.

Als sie aus dem Wagenstieg, hatte sie die Werbung des Barons fast vergessen, aber ein faulster Wahn, der dem Vertrauen auf die eigene Kraft entsprang, lag auf ihrem Gesicht.

Julie stand am Fenster, in Gedanken mit Irmgard beschäftigt. Auf welche Weise mochte Irmgard in die verurteilten und verlegenen Räume eingedrungen sein, die nur für als Tochter des früheren Besitzers kam? ... Dann sah Irmgard in dem Arbeitszimmer ihres verstorbenen Vaters gewesen war, unterlag ja seinem Zweifel; der Schlüssel war bis auf die Straße hinausgedrungen.

Als sie ihre Eintretstür jetzt gemerkt, trat sie schnell vom Fenster zurück; sie würde es doch noch in Erfahrung bringen, was sie wissen wollte, und dann beschloß sie eine neue Waffe gegen das junge Mädchen.

Als Irmgard die Wohnung betrat, bot sich ihr ein überaus freundliches Bild. Wohl lag vor dem Tisch und ihr gegenüber Dr. von Saffin, welcher ganz unmerklich auf Besuch gekommen war.

Die jungen Leute unterhielten sich vorzüglich. Erichs Auge ruhte mit herzlichem Wohlgefallen auf Götts seinen Lippen; sie führten ein hochgeheimes Gespräch, und Götts bewußt sagte jedoch, daß sie über alles gern Redigieren liebte würde; schon das Studium der Pflanzenkunde, mit der sie sich in Aufzucht und Pflege beschäftigte, sei so überaus interessant, daß sie keine Zeit verstreuen ließ, daß sie kein Mädchen einer Stunde nicht opnmäßig werde. fraute Erich lächelnd, ein wenig unglücklich.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die verw. Frau Generalarzt

Anna Fritzsche

geb. Bandelow ist heute im 91. Lebensjahr, sanft entschlafen.

Merseburg und Berlin-Friedenan, den 7. Oktober 1922.

Namens der Hinterbliebenen:

Walter Fritzsche, Geh. Regierungsrat.

Margarete v. Carnap-Quernheim geb. Fritzsche.

Käthe Fritzsche geb. Holtzapfel.

Es wird gebeten, von Beileidsbezeugungen und Kranzspenden abzusehen.

Spezial-Praxis für Weineiden

Offene Räume, selbst ganz alte verunreinigte, Geschwulst, Krampfadereckschwüre, Salzflüss, Adrenenzündung usw. behandelte ohne Operation

G. Jacobi, Halle a. O.

Gernrostr. 101. Halle der Kliniken. Operiert 9-12 und 2-4 Uhr.

Gehtags keine Sprechstunden. Mithin kein Besuchsbesuch. Bitte Dankgeschehen geteilt. Bestellen vor.

Zahle für ausgekämmtes Damenhaar

Rico 350-400 Mark (ohne gran). Dünste Farben bedeutend höher.

Alfred Klinge, Friseur,

Merseburg, Bahnhofsstraße 8. Schriftl. Gelimarbeit d. Vitalis-Verl. München 1101

VEREINIGTE THEATER

Kammer- Lichtspiele Modernes Theater. Kgl. Ritterstrasse 3. Tel. 529. Gr. Ritterstrasse 1.

Programme von Dienstag bis Donnerstag:

Der Schwur d. Peter Hergatz

Gewaltiges Film-Schauspiel v. Mila de la Chapelle in 5 Akten mit Stella Horf, Lilli Dominec, Milo de la Chapelle, Emil Jannings, Karl Rückert.

Ans den Memoiren einer Filmschauspielerin!

Prächtiges Filmspiel in 5 Akten mit der reizenden und beliebten Lya Mara, Ina Grünig, Ernst Holmann, Fritz Schultz.

Ganner der Gesellschaft!

Sensations-Schauspiel in 6 Akten mit der rassigen und beliebten Rika Clermont, Charles Willy Keyser, Kurt Mittendorf.

Der Riesenschmuggel.

Ein helteres Spiel in 4 Akten von Dr. Passau und Fr. Hofer Hauptdarsteller: Erika Gläbner

Städtische Nachrichten.

Dom. Getauf: Elisabeth, T. d. Kaufmanns H. Getauf: Bernd, S. des Zander - Büro - Müller, J. Götting, Martin, Sohn des Buchbindersmeister J. Eberius. — Getauf: Der Schlossmeister W. Stahlmann u. Frau Ulrike geb. Schilling; der Bergmeister Konrad Scholz und Frau Margarete geb. Ceplich.

Utenburg. Getauf: Renate, T. d. Akademischen Musiklehrers Rone; Uelotte, T. des Kaufmanns Hermann. — Getauf: Der Metzger Kurt Wehmer im Frauhaus geb. Zimmermann. — Verlobt: Die Witwe Vera Kämpf geb. Stare.

Bekanntmachung.

Der Thüringer Bauern Standes u. Standesrechtlich, auf seinem Grundstück - Hallestraße Nr. 64 dieselbe - eine Rauchwarenhandlung zu errichten. In Gemäßheit des § 17 der W.O. bringen wir dieses Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf vertragsrechtlichen Streit beruhen, binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Geltendmachung der Einwendungen ist in unserem Geschäftsstempel (Nathans Nr. 8) zur Ansicht an.

Zur mündlichen Erörterung der etwaigen rechtlich erhebbaren Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 30. Oktober 1922,

vormittags 10 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 8,

anberaumt.

In diesem Termin wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers über der Widerrede mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Schleudt, den 4. Oktober 1922.

Die Polizei-Verwaltung.

Angewählte Kapitel

aus der modernen Goetheforschung.

Ein gemeinsamer Vortragsszyklus von Dr. Dr. Günther Fritzsche-Dürrenberg.

I. Bilder aus Goethes Leben. (I. Teil).

Freitag, den 27. Oktober.

Der Vortrag findet an dem genannten Tage statt im Kaffeehaus Ortel, Dürrenberg, abends 8 Uhr. Kartenverkauf von 7/8 Uhr Eintritt: 10,- Mk.

Widmung! Nie daewerkene Preise!

Nur Mittwoch, den 11. Oktober, von 9-5, in Merseburg, Hotel „Goldene Sonne“, am Markt.

Kaufe alte künstliche

Zahngelisse

auch zerbrochene Teile und einzelne Zähne, Zahle wie bekannt höchste Berliner Preise. Zahne bis 300.- Mark, Gebisse bis 600.- Mark, wenn der Zahn verwendbar ist. Bei Zahnauf verglie Zahrgel!

Georg Gänssien, Berlin.

Stadttheater Halle.

Zerstos, abdr. 7.30 Uhr: Baubury (Gretz sein ist alle). Mittwoch, abends 7 Uhr: Die Walküre.

Besant möbl. Zimmer

zu mieten. Dort unter 403,21 an die Exped. dieses Blattes.

Kunst-Blättern

Neues Schicksal: 1/11. Tel. 222. Sendung an den 3. und 8. Kreis. Qualitäts-Verfahren: Halle/Verlag: 10000. Jedes Heften 1/2 Preisangebot.

Kunst-Blättern

Neues Schicksal: 1/11. Tel. 222. Sendung an den 3. und 8. Kreis. Qualitäts-Verfahren: Halle/Verlag: 10000. Jedes Heften 1/2 Preisangebot.

Schleudt, den 4. Oktober 1922.

Sehr ausbreitend!

Oetkers Recepte

gelingen immer! Man versuche:

Creme-Torte.

Zutaten: 20 Butter oder Margarin 100 Zucker, 300 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetkers' Milch-Eiweißpulver (als ein geistlicher Eiweiß), 5 Päckchen Dr. Oetkers' Backpulver „Backin“, etwa 10 bis 12 Eßlöffel Wasser.

Zur Creme: 1 Päckchen Dr. Oetkers' Creme-Pulver (Backin), Vanillin-Essenz- oder Schokoladengeschmack, mäßig nach aufgeschütteter Auslösung.

Zutaten zum Obst: 60 g Kakao, 80 g Zucker, 2 Eßlöffel Wasser. Zubereitung: Versetze Butter und Zucker gut miteinander, lüge dann das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gemischte und gezeigte Mehl hinzu und gib nach und nach das Wasser daran. Rühr die Masse in einer gut gefetteten Springform und zwar 1 1/2 Stunde. Nach dem Erkalten schneidet die Torte quer durch und belege die untere Hälfte mit der fertigen Creme. Rühr die andere Hälfte darüber und bestreue die Torte mit dem Schokoladenguss. Zu diesem Inhalt sind die Zutaten auf schwarzer Flamme kochen, bis die Masse faden zieht. Die richtige Abänderung von Schokoladenguss erfordert einige Übung. Die Torte kann auch mit jedem anderen Glas überzogen werden.

Rezept Nr. 3.

Stadttheater Halle.

Zerstos, abdr. 7.30 Uhr: Baubury (Gretz sein ist alle). Mittwoch, abends 7 Uhr: Die Walküre.

Besant möbl. Zimmer

zu mieten. Dort unter 403,21 an die Exped. dieses Blattes.

Saatgut.

Original Swalbs Panzer-Weizen II und Heines Kloster-Roggen diesjähriger Ernte

ausverkauft.

Bittergut Blönsien.

Beilage zu Nr. 235⁷ des Merseburger Tageblattes

Montag, den 9. Oktober 1922

Kommunale Finanzpolitik.

Die finanzielle Lage der Kommunen hätte mit einem Saar am 1. Oktober zu einer Katastrophe geführt. Angesichts der trostlosen finanziellen Lage der Gemeinden kann man es sehr gut verstehen, wenn diese nach neuen Einnahmen sich umsehen. Nicht zu billigen ist jedoch, daß wir heute infolge der außerordentlich hohen Beanspruchung der Gemeindefiskus ungefähr zu dem Zustand gelangt sind, daß die Gemeinden in der Hauptsache sich von den Handel- und Gewerbetreibenden zu erhalten lassen. Die Gemeinden verfolgen die rechtlich bequeme Politik, die sich ergebenen Festbeträge einfach durch Gewerbesteuern auszugleichen. Im großen und ganzen kann man sagen, daß einer Erhöhung des Gesamtsteuerfußfalls um das zehnfache eine Steigerung des Gewerbesteuerfußfalls um das 25fache gegenübersteht. Die vor allem durch die Nachtragsquartale hervorgerufenen Finanzkrisen bedeuten (besonders bei Konjunkturaufschwüngen) teilweise geradezu den Ruin von Handel und Gewerbe, weil eine Abwärtsarbeit bei den höheren Steuerätzen ausgeschlossen ist; diese findet vielmehr ihre Grenzen in der durch die Ungleichheit der Gewerbesteuern in den verschiedenen Gemeinden bedingten Konkurrenzfähigkeit, in der noch immer gebliebenen Jugendschwermelast (Kohlebergbau, Lebensmittelerzeugung und dergleichen), in langfristigen Verträgen, in der gerade neuerdings wieder häufiger angewandten Wiedervergütung, sowie in der immer beliebter werdenden Erhebung von Nachtragsquartalen, die sich jeder Kapitalration entzieht.

Eine Finanzgebarung, die sich fast ausschließlich in der Belastung eines einzigen Berufsstandes ausdrückt, ist in ihrem Kern unmoralisch, und zwar umso mehr, weil dieser Berufsstand infolge der Einführung des gleichen Wahlrechts politisch so gut wie ausgeschlossen ist. Tatsache ist, daß 90 Prozent in der Gemeindevorkörperung die Steuern schulden und 10 Prozent sie tragen müssen. Darin liegt eine große Gefahr für die Selbstverwaltung, auf deren Bedeutung gerade von interstadialer Seite (Scheidemann) kürzlich noch hingewiesen wurde. In der vorrevolutionären Gemeinde trug jedermann nach jenem Teil durch die Einkommensteuer zu den Kosten der Gemeinde bei. Lange die Wirtschaft der Gemeinde nichts, so machte sich das bei jedem Steueranleger automatisch in einer Erhöhung der Einkommensteuerzuschläge kund. Damit war ein Hemmnis gegeben gegenüber einer allzu hemmungslosen Ausgabenpolitik. Dieses enge und natürliche Band ist jetzt zerfallen. Der größte Teil zahlt keine Steuern auf Grund fester Steuerätze; er weiß vielleicht auch noch, daß seine Gemeinde einen gewissen Prozentsatz mitbekommt, aber die direkte Verbindung zwischen ihm und der Gemeinde ist nicht mehr vorhanden; die Folge ist eine große Gleichgültigkeit gegenüber der kommunalen Ausgabenwirtschaft. Sine qua non

die politische, d. h. sozialistisch-klassenkämpferische Einstellung der Massen, denen die Gewerbesteuer ein solches Mittel ist, um politische und sonstige Ideen zu verwirklichen.

Daß die Verhältnisse auf die Dauer unerträglich sind, wird mehr oder weniger von allen Parteien anerkannt. Die Mittel zur Beseitigung der Mißstände sind vor allen Dingen darin zu erblicken, daß den Steuerträgern der Einfluß einzuräumen ist, der ihrer Bedeutung entspricht. Weiter ist unbedingt erforderlich, daß den Gemeinden vom Staat schneller die Beträge überwiesen werden, die für die ordnungsmäßige Erfüllung der Gemeindeaufgaben notwendig sind. Besonders ist aber auch, daß die Gemeinden freiste Anweisungen erhalten, der Gewerbesteuer den Charakter der Ertragssteuer zu lassen und sie nicht in eine verschleierte Vermögenssteuer umzuwandeln; daß eine Höchstmengende der Gesamtbelastung mit Gewerbesteuren festgesetzt wird; und daß sogenannte wirtschaftliche Betriebe den gleichen Steuermaßnahmen unterworfen werden wie die privaten wirtschaftlichen Betriebe.

Ein Reichsminister über die Dividendenpolitik im Braunkohlenbergbau.

Für jeden Einsichtigen liegt die Frage der Dividendenbemessung in der heutigen deutschen Wirtschaft im allgemeinen und im Braunkohlenbergbau im besonderen so klar, daß darüber kein Wort zu verlieren ist. Trotz alledem kommt in gewissen Kreisen das Wort von den „ungeheuren Dividenden“ nicht zum verschwinden. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß der Reichsminister a. D. Gortz im „A. Tgl.“ sich über diesen Punkt einmal deutlich äußert. Der in der betreffenden Öffentlichkeit bekannte Charakter des Mannes und des Verfassers bürgt dafür, daß die Verhältnisse auf keinen Fall in einem für die Unternehmungen zu günstigen Lichte gesehen werden. Gortz bezieht seine Ausführungen auf einen der bestrentierenden Kongresse des gesamten Braunkohlenbergbaues, auf die „Aise“ Bergbau-Aktiengesellschaft. Er schreibt:

1921 betrug der ausgeschüttete Jahresgewinn der „Aise“ 2,43 Prozent vom Wert des Umlages. Die Dividende auf je 100 Aktien 30, auf die ungen 13 Prozent. 1913 wurden 26 Prozent Dividende in Gold verteilt. Der Kurs der Aktien stand damals etwa 600, heute 1800. Das Kapital ist allerdings inzwischen erhöht worden. Man wird annehmen können, daß 1921 gegen früher das Verhältnis der investierten Geldwerte zum Aktienkapital auf die Hälfte zurückgegangen war. Das würde eine Dividende von 13 Prozent in Gold — oder wenn damals der Entwertungsfaktor der Mark $\frac{1}{100}$ betrug — eine solche von 1300 Prozent gerechtfertigt haben, also eine 65 mal so hohe, als wirklich verteilt worden ist. Und mit der fortschreitenden Entwertung der Mark wird das Verhältnis immer schlimmer. Gesezt, im nächsten Jahre würden 50 Prozent verteilt, so würde

das bei einem Entwertungsfaktor der Mark von $\frac{1}{100}$ fast eine Golddividende von 13 Prozent sein, aber, da die investierten Werte einen Goldkurs von 300 rechtfertigen würden, eine Verzinsung von $\frac{1}{100}$ fast Prozent! Nirgends — haben die ersten ausländischen Finanzfachverständigen auf der Pariser Bankerkonferenz ausgeführt bezügl. sich das in der Industrie angelegte Kapital so schlecht wie in Deutschland!

Der ganze verteilte Gewinn macht 7,6 Prozent der für Arbeiterlöhne (ohne die Gehälter der Angestellten), für Sozialversicherung und Wohlfahrtszwecke verausgabten Beträge aus. Und in ihm steht die notwendige lächerlich geringfügige Verzinsung für das Anlagekapital. Eine solche würde doch kein Mensch mehr Kapital in ein Unternehmen stecken. Haben doch diese lächerlich unangbar niedrigen Dividenden den Nachteil, daß das Geld fehlt, junge Aktien zu übernehmen und so den Unternehmungen das unentbehrliche Kapital zuzuführen. Und was sind 13,2 Millionen Mark verteilte Gewinn im Verhältnis zu dem Kapitalbedürfnis solcher Unternehmungen! Ganze 13 Arbeiterwohnungen könnte man dafür schaffen! Wird nicht auch schließlich der größte Teil des verteilten Gewinnes nach dem Recht als Steuer zugeführt?

Bei diesen Darlegungen muß immer wieder betont werden, daß es sich bei der „Aise“ um eine der bestrentierten Gesellschaften der gesamten Braunkohlenindustrie handelt. Wie mag nun erst die Rechnung aussehen für einen mittleren oder gar schlecht rentierenden Betrieb!

Politische Rundschau Die deutschen Reparationsleistungen.

Worms, 7. Oktober. Das deutsche Konsulat in New-York veröffentlichte am Freitag eine Mitteilung der Zahlengaben der Reparationskommission über die deutschen Zahlungen. Die tabellarische Aufstellung des Konsulats weist 38 242 970 000 Goldmark nach.

Professor Nikolai klagt auf Beleidigung.

Berlin, 6. Oktober. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte stand am 6. Oktober eine Erbattlage an, die Professor Nikolai gegen den Schriftsteller Günther Thoma's wegen Beleidigung angebracht hatte. Der Beklagte hatte in einem Artikel den Erbattläger des Landesverbands beizichtigt und ihm vorgeworfen, daß er ebensowohl unmittelbar mit dem hiesigen Vertreter des Pariser „Matin“ sowie mittelbar mit den Mitgliedern der französischen und englischen Liebermannskommission in Verbindung gestanden habe, und daß er französischen und englischen Offizieren Material gegen deutsche Behörden in der Enttauschungsfrage geliefert und dafür Überzahlungen in Höhe von mehreren Millionen Mark erhalten habe. Professor Nikolai, der in Argentinien als Professor an der Universität Cordoba weilte, wurde durch Rechtsanwalt Dr. Schöner vertreten, während der Beklagte ohne Vertreter erschienen war. Der Beklagte erklärte, daß er während des Krieges Artikel geleitet habe, die Professor Nikolai in der deutschfeind-

ischen „Times“ veröffentlicht habe und dies hätte ihn auf das Meiste empört. Für seine sonstigen Behauptungen könne er feinerlei Beweis erbringen und müsse sich insofern der Beledigung für schuldig bekennen. Nach weiteren Erörterungen wurde die Fortsetzung der Verhandlungen auf den 11. Oktober vertagt.

Der Oberkommissar für Oesterreich.

Wien, 7. Oktober. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten soll dem Notterdamer Bürgermeister Zimmermann angeboten worden sein, die Funktionen des Oberkommissars für die Bänderkontrollen über Deutsch-Oesterreich zu übernehmen. Nach einer anderen Meldung wird ein Studentenkomitee unter Führung des Belgiers Jansen demnächst nach Wien kommen, um die Vorbereitungen für die Kontrolle zu treffen.

Seipel über seine Genfer Einrede.

Juniatrad, 6. Oktober. Bundeskanzler Dr. Seipel und der Minister des Meisterei Dr. Grünberger sind heute abend hier eingetroffen. Der Bundeskanzler erklärte u. a., daß er mit den Ministern der Genfer Verhandlungen sehr zufrieden sei. Er habe für Oesterreich erreicht, was zu erreichen gemeint sei. Er verkenne nicht die schweren Verpflichtungen, welche Oesterreich in den Protokollen habe auf sich nehmen müssen; doch habe er sich im Interesse der Gesundheit Oesterreichs und des Gelingens der Diskussion dazu verstehen müssen. Die Möglichkeit der Bildung eines nationalen Kabinetts für Oesterreich beurteilte Dr. Seipel sehr pessimistisch. Dr. Seipel wird morgen dem Ministerrat über die Ergebnisse seiner Genfer Beratungen in einem Referat berichten und hierauf auch den Parteiführern Bericht erstatten.

Turnen, Spiel und Sport

Im den Fußball-Bundespokal.

Bei prächtigem Herbstwetter stieg gestern die Fußballwunde, die durchweg recht knappe Ereignisse brachte. Das Spiel in Halle sah dem Süden erst in den letzten Minuten mit 5:3 über Norddeutschland siegreich. Mitteldeutschland schied aus 2:1 mit einem erst in der Spielverlängerung erzielten 2:1 Sieg heim, während in Erfurt der Westen überraschend knapp 5:4 über Südostdeutschland triumphierte. In die Zwischenrunde kommen demnach Mittel-, Süd- und Westdeutschland, wozu als vierter Verband die gestern spielreifen Watten stießen.

Südostdeutschland gegen Norddeutschland 5:3 (Eigener Bericht).

Vor etwa 15 000 Zuschauern fanden sich die beiden rivalen Südostdeutschland und Norddeutschland in Halle a. E. auf dem 99er Sportplatz in der Vorhalle um den Deutschen Fußball-Bund-Pokal gegenüber. Dem Schiedsrichter Kiemer behilflich stellten sich die beiden Mannschaften, von denen der Süden bei weitem nicht seine gemeldete Eis hielt, der Norden trat voll an. Die Auslichten des Südens waren daher von vornherein sehr ungünstig. Wenn sie aber trotzdem und zwar verdient gewonnen, so lag das erstens am System. Die von Norden gepflanzte fliegende Kombination konnte sich gegen das wohlüberlegte Kombinationspiel des Südens nicht durchsetzen und zweitens am Verlagen von Jäger und Harder auf Seiten des Nordens. In der ersten Viertelstunde, als der Norden drängte, schon 2:1 als ob der Süden verlieren

solte, aber dann trat seine technische teilweise Heberlegenheit immer mehr zu Tage und in der zweiten Hälfte war sie eine vollständige. Wenn der Norden durch das Ausfallen von Müller auch gezwungen war, fast die ganze zweite Hälfte nur mit 10 Mann zu spielen, so wäre auch bei voller Mannschaft das Resultat dasselbe gewesen. Der Spielverlauf ist folgender: Den Anstoß des Südens fängt die Nordverteidigung auf und sieht die ganze erste Viertelstunde im Zeichen des Nordens. In der 13. Minute erzielte Schneider mit blendendem Schuß das 1. Tor für den Norden. Nun raffte sich der Süden auf, immer wieder wirkte die gute Käuferei ihren Sturm vor. Doch auch ist die Verteidigung des Nordens gut auf den Posten. Aber auch dessen Stürmer hatten dem gegnerischen Tor des öfteren einen Besuch ab. Harder konnte durch ein Mißverständnis der Südverteidigung in der 35. Minute das zweite Tor erzielen. Auf und ab wog der Kampf bis es in der 42. Minute dem unerwidlichen Träg gelingt, durch scharfen Schuß das 1. Tor für den Süden zu tun. Dann ist Halbzeit 2:1. Ohne Pause geht es weiter. In der 5. Minute scheidet Müller von der Nordseite aus wegen einer Verletzung. Das Spiel das jetzt sichtlich im Zeichen des Südens steht, läuft merkwil ab. In der 22. Minute schießt Träg das 2. Tor für den Süden und in der 23. Halb das dritte. Jetzt bestimmt sich der Norden und untermitt lebhaftes Vorstöße. In der 40. Minute erzielt Klave aus einer Flanke den Ausgleich. Mit aller Energie kämpft jetzt der Süden und unter tosendem Beifall gewinnt es ihn durch Wieder und Träg vor. Spielschluss dem Sieg durch zwei weitere Tore hiesig. Beim Sieger gefeiert: Kalb Träg und Hagen, die übrigen dankten sich ihnen an. Der Norden stand im Zeichen des Verlagens von Jäger und Harder, gut war die Verteidigung und in der ersten Hälfte der Mitteldrücker Eichhoff und im Sturm Schmidt.

Der Fußballsport des Sonntags.

Das einzige Spiel des Sonntags am Vormittag auf dem B. F. V. Platz brachte den erwarteten Sieg Merseburgs. Unser Berichterstatter schreibt zu dem Spiel:

B. F. V. — Sportfreunde Halle 4:1 (2:1).

(Eigene Berichterstattung.)

Man großen sportlichen Wert konnte man dem Beibehalten obiger Gegner nicht abspinnen. Mag sein, daß der, doch immer noch recht schülfrige Boden die Leistungen beider Mannschaften herabminderte und ein schülfriges Spiel verbot. Aber trotz allem hätte man zum mindesten von unseren B. F. V. mehr verlangen können. Daß das Ergebnis schließlich doch so gut ausfiel und gut wurde, kommt auf das Konto der Sportfreunde, die überhaupt erst nach der Halbzeit zu einigermaßen beachtlichen Leistungen ausliefen. Vorher hatte Merseburg das Heft fest in der Hand und sich bedrohliche Situationen vor des jugendlichen Sportfreunde vorwärts schickte. Wenn es trotzdem nur zu zwei Erfolgen in der 1. und 14. Minute durch Thon II und Maltitz langte, so liegt das an der ungenauen und teilweise übertriebenen Kombination des hiesigen Sturmes einzelner und der glücklichen Abwehr des Gegners andererseits. Dieser kann sogar kurz vor dem Seitenwechsel zu seinem Ehrentor, das Schenk allerdings hätte verhindern können. Nach der Pause wurde Halle besser: selbst als Thon I ein leichtes drittes Tor erzielte, erlachte der Eifer der Gäste nicht, und jetzt hatte B. F. V. s. Hintermannschaft alle Hände voll zu tun, weitere Erfolge des Gegners zu verhindern. Merseburgs fünf zu gute Käuferei hatte einige schwache Minuten und da auch der Sturm weiterhin das flüchtige Zusammenwirken vermissen ließ, wurde der Kampf durchaus offen (Erfolgsverhältnis 5:3 f. B. F. V. Erf.

in der allerletzten Minute erzielte Maltitz mit schönem Schrägstoß das vierte Tor. Gebhard (Wegalle) konnte als Unparteiischer nicht recht befriedigen; manche Gäste im Spiel hätte u. E. scharfer geahndet werden müssen. Das zweite Spartenbandspiel in Halle zwischen Harbert und Weisfels unter Leitung von G. Buntz (95-M.) brachte Halle mit einem 2:0-Sieg die ersten Punkte.

Sidball (Hofen).

99 gegen B. F. V. 3:0.

99 hatte gestern mit 3 Mannschaften den B. F. V. 3:0 zum Gegner, 991 spielte in Zeit und konnte mit 10, teilweise nur mit 9 Mann ein 2:2 heranziehen. Das Spiel litt stark unter dem harten Spiel der Jäger und der Unfähigkeit der B. F. V. s. Schiedsrichter. Ein altes Uebel, das im Hohenort schon lange seiner Stellung entgegensteht, 991 spielte gestern hier auf dem 99er Sportplatz gegen B. F. V. 3:0 und gewann verdient, nach sehr erfrigen, überlegenem Spiel mit 6:0, die Damen verloren, trotz zeitweiliger Heberlegenheit mit 0:1. Fräulein Maltitz und Fräulein Kahl waren die Beiden.

Fußball.

Die Werbe- und Gesellschaftsspiele auf dem hiesigen Kasernehofe am gestrigen Sonntag nachmittags haben ein glänzendes Resultat gewonnen. Die nach hier verpflichtete Delitzscher Seminarlehrer mußte leider nur mit vier Mann spielen. Im ersten Werbeispiel Schupo 16 gegen Seminar Delitzsch gewann Delitzsch überlegen mit 5:3. Das zweite Spiel M. F. V. (Sonderklasse) gegen Seminar Delitzsch endete mit 3:3 für M. F. V. die am gestrigen Gesellschaftsspiele fanden einen befriedigenden Verlauf.

Bezirksversammlung — Bezirksvorturnerunde.

(Eigene Berichterstattung.)

Am gestrigen Sonntag, 8. Oktober, versammelten sich vormittags 9 Uhr auf dem Kulndiplage von der Merseburger Turnerschaft zahlreiche Teilnehmer, die an der Bezirksversammlung teilnahmen. Ueber Sargau, Dürrenberg nach Groß-Wehna ging der Weg. Kurz vor 2 Uhr nachmittags vollzog sich in Groß-Wehna unter Klängen der Musik der Einzug. Zunächst begannen die allgemeinen Versammlungen und das Besprechen der Bezirksvorturnerunde. Daran schlossen sich die Wettkämpfe an. Eine bessere Beteiligung wäre sehr erwünscht gewesen. Trotzdem wurden vorzügliche Leistungen gezeigt. Den Abschluß der turnerischen Veranstaltungen bildete ein Fußballbeispiel zwischen Turnverein Groß-Wehna und Allgemeinen Turnverein Groß-Wehna. Nach 5 Uhr eröffnete der Bezirksratmarkt Cöhl-Merseburg die diesjährige Hauptversammlung. Die Tagesordnung fand ihre glatte Erledigung. Bei dem Punkt: Wahl der Bezirksleitung, wurde die bisherige einstimmig wiedergewählt. Angeraten wurde wieder eine Umgestaltung der Vorturnerunden. Spiel und Sport sollen mehr denn je gepflegt werden. Erwähnt sei noch, daß die vier dieses Jahr abgehaltenen Bezirksvorturnerunden von 186 Vorturnern besucht wurden; Durchschnitt 46. Nach Erledigung einiger Besprechungsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Um 8:30 Uhr erfolgte die Rückfahrt der Merseburger Turnerschaft. (Sch.)

